Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 17

Artikel: Es kommt nicht Bessers nach!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Sport und seine Rekorde.





ir haben es doch bei uns schon herrlich weit gebracht, wenn wir auch nicht gerade im politischen Bölkerkonzert die große Trommel schlagen dürsen, im friedlichen Wettstreit des Lebens wie auch der Künste, stellen wir zu jeder Zeit unsern Männ oder Bon, oder wie sonst die Vertreter

unserer neuen geistigen, seiblichen und speziell sportlichen Interessen heißen mögen. Aum sind ja auch wir schon eine ausgesprochene Nation von Sportsliebhabern. Es tritt immer klarer zu Tage, daß der Sport nicht nur sediglich unter die Vergnügungen oder zur hygienischen Dressur zu rechnen ist, nein, wir sind schon so weit gekommen, daß der Sport auch das ehrbare Handwerk, den Handel, ja alle nötigen Betätigungen unseres Lebens unterworfen hat.

Heute ist der Sports-Champion Trumpf; was stüher im bürgerlichen. Leben ziedem Biedermaier ein besonderes Air gegeben hat, das war ein Titel. De Herr Lütenant, Hauptimä oder gar en Herr Oberscht, oder der Herr Gemeind-, Stadt- oder gar Regierigsrat — das alles sind heute überwundene Titulaturen. Nur wenn sich einer als Sports-Champion ausweisen kann, zählt er weit mehr und höher als alle bisher ersehnten und gesührten Aemter und Wirden.

Der Champion ist schon in die weitesten Volksschichten eingedrungen, er beginnt jett bald bei den Schneidern, Mehgern, Schustern ze. sich einzubürgern, um da für die Championschaft beim Ansertigen der Hosen und Westen, oder bet der Abmarixlung und stilgerechten Zerlegung von Rindern, Schweinen und Schasen zu kömpfen.

Wir bringen es gewiß noch dahin, daß sich die Sportslust in diesen Kreisen sehr rasch weiter und aufs höchste entwickeln wird, sei es in der Kunst, den Wissenschaften oder im Gewerbe. Daß dabei der individuelle Wetteiser aufs höchste gesteigert wird, ist ganz zweisellos und dürsen wir uns der süßen Hossnug hingeben, daß auf allen diesen Gebieten die glänzendsten Leistungen erzielt werden.

So können 3. B. die Aerzte ersolgreich um die Championschaft ringen. Diese so nötigen und nüßtiden, wenn auch nicht immer gern gesehenen Jünger Aeskulaps, müßten um die langmöglichste Sinhaltung der Genesung eines reichen Katienten ihre ganze Aunst einsehen; sedermann weiß, daß die Erhaltung eines seinen Doktor gut nährenden vermöglichen Aranken der Gipfel aller medizinsischen Wissenschaft ist. Seder tüchtige Arzt kann seinen Patienten mehr oder weniger rasch heiten, aber denselben

etwa zehn Jahre lang nicht gesund werden lässen ohne daß ihm dabet etwas sehlt, dazu braucht es Genie.

Nehmen wir nun noch die Dichter. Etwa so ein Dramenschreiber; dem könnte keine leichtere und ehremvollere Ausgabe zusallen, als ein großes Drama von fünf Akten in acht dis vierzehn Tagen aus irgend einer sremden Sprache zusammenzustehelnen, total zu verpfuschen, aber damit durch wohlgeplante Reklame doch einen Kiesnersolg zu erzielen, ohne daß das Publikum nur die blasselt lich das Championat ganz von selbst. Dier bezahlt sich das Championat ganz von selbst.

Ein Abstinent kann sich gleichfalls um die Meisterschaft seines Sports bewerben, wenn er beispielsweise am Morgen in den verschiedensten Wirtschaften etwa zehn bissünfzehn Etter hinter die Binde schitten kann, ohne daß man ihm davon nur eine Spur anmerkt, am Nachmittag aber in überzeugungstreuester Weise über den Alkoholsteussel und seine verderbliche Wirkung die pompösesten Vorträge hält und dabei das-alleinseligmachende Wasser in den sebenten Himmel hebt.

Der Commis vonageur soll schon vor allem das Fliegen zu seinem Hauptsport erwählen. Wer dann am Abend im Hotel vor seinen Kollegen den Beweis erbringen kann, daß er am meisten geslogen sei ohne sein Gehirngehäuse zerschellt zu haben und dabei doch die saftigsten Spesen und Provisionen herausrechnen kann, der hat sich doch den Champtontitel ehrlich errungen.

Alber auch dem schnickeren Teile der Sportsfreunde bleibe das Ziel höchster Ausseichnung nicht vorenthalten. Wer den verrücktesten Hut mit dem unmöglichsten Aufputse auf dem Kopf, die höchsten Absätze unter den Füßen, den auffallendsten Hofenrock kilhn und ohne Schen vor allen andern weiblichen Splitterrichter zur Schau und dabet noch das Bewüßtsein mit sich trägt, das Höchste für die Annut des weiblichen Geschlechtes geleistet zu haben, ist doch gewiß reif für — alles Mögliche.

Auf diese Art könnten sich alse Berufsklassen sportlich vorwärtsbringen, die Hauptsache dabei ist nur Unverfrorenheit und eine dicke Haut, gegen welche ein Khinozerossell das reine Spinngewebe ist; aber Aussehen machen, wider bessere Gewissen jede Tarheit mitmachen und dabei das große Wort führen, das sind heute die Grundbedingungen jeden Rekordes.

"Robert & Bertram" als Jubelgreise.

Zum 100. Geburtstag Gustav Räders, des Autors der "Custigen Vagabunden" (1811 — 22. April — 1911).

Robert und Bertram, ben zwei Kunben, Berbanken Tausenb frohe Stunden. Der schuf bas kreuzsidele Paar, Grüßt aus der Gruft als Jubilar.

Es brachte fogar biefer Kühne Den Luftballon längft auf die Bühne, Robert und Bertram's letter Aft Zeigt, wie man biefen Stoff anpact:

Den Gaunern scheint's bas rechte Möbel, Um sich zu brücken vor bem Böbel. Kaum hoch, erwisch — o Bitternis! — Betm Wickel sie die Nemesis.

Besonbers seines Handgeäber Wies auf kein Musensproß von Räber. Jedoch man lacht' sich krumm und lahm, Das Zwerchsell auf die Rechnung kam.

Heut' find die Possen arg verledert, Und gar von unten 'rauf gerädert Wird man beim hochmodernen Schwank, Bei Näder lacht man, — Gott sei Dank!

Es kommt nichts Besseres nach!

Des Westens Zivilisation Hat Ching jilngst geraten Zur G'richtsorganisation: Doch — da braucht's — Advokaten.

Sin Land, das schon viel tausend Jahr Als selig' Kind geschlasen, Man kann's kaum glauben, ja fürwahr — Soll so sich selbst jest strasen!...

Borbei ift's, China, mit der Ruh' Und deinem füßen Frieden, Das Recht schließt jeht die Augen zu Und wird bald sein — verschieden!....

Du leistest dir die neue Mär' Juristen anguschaffen — Wir gäben alle billig her Samt allen schlimmen Pfaffen! "Mur Mut, die Sache wird schon schief gehn!" sagte der Bauer und trug sein sauer Erspartes auf die Sparbank.

"Was wäre ich ohne Dich?" sagte Caruso mit seiner Tenorstimme und dachte an sein ${\bf C}$.

B B Yoshiwara. B B

Dorch, was erschallt aus Tokio für eine Schauerkunde In alle Lande! Wie der Blitz Geht es von Mund zu Munde: Des Feuers Wut, vom Sturm entsacht, Sie hat allda in einer Macht Fünstausend bäuser (unerhört!) Verbrannt, versengt, verheert, verzehrt!

Paläste warens freilich nicht, Mur kleine traute Bäuschen, Doch wohnten drin — wie lag ichs gleich? — Ganz allerliebste Mäuschen! Sechstausend Geilhas, ei der Daus! Trieb wilde Feuersnot heraus Ach, aus den sel'gen Boudoirs, Wo Aphrodite Kön'gin war!

Wo heut noch Mancher still gesucht Sein Liebesabenteuer, Da loht und züngelt meilenweit Ein Flammenungeheuer, Ja, schrecklich ist des Feuers Macht, Doch hab ich mir schon oft gedacht: Am Schlimmsten wirkt dies Element, Wenns "im Quartier der Liebe" brennt!

Nun rücken an die Pompiers, Doch bier ist nichts zu retten! Der Flamme Gier frißt alles auf Den armen Amoretten. Gerade noch mit Not und Müb' Das "nackte Leben" retten sie! Sie trippeln jammernd bin und her, Sie haben keine heimat mehr!

Und sind sie nicht ganz einwandfrei Und keine richt'gen Gretchen, Sie dauern doch mich — par distance — Die kleinen gelben Mädchen! Die soviel Liebes ichon getan, Wer nimmt sich ihrer liebreich an? Vom Jungfernbund ein Komitee? Der Mädchenschutz? Die heilsarmee?

Da tröstet mich ein Drabtbericht: Richt sorg dich, alter Knabe! Yoshiwara wird neu erblühn Rus seinem Aschengrabe! Kein "nieder Dorf" von Bütten mehr, Rein, Prunkgebäude, hoch und hehr! Ein Reich der Wunder, nie gesehn, Ein Paradies soll bier erstehn!

Ja, Nippons tapfre Söhne sind Doch zärtlich von Gemüte!
Es triumphiert die Weiblichkeit
Im Land der Kirichenblüte!
Im Cand der Kirichenblüte!
The möcht wohl gern—ich sag es frei—Mal sehn, wie's bei den Geishas sei, Nur studienhalber—wohlbemerkt!—Weil Reisen sehr die Bildung stärkt. Dr. B.

9 's Gfrierfleisch. 9

D'r Bundesrat — en glidide Ma — Luegt 's Giriersteisch für Konserve a. Wenn i der stränge Winterszitt Berfrere Sin im Fäld us stitt So bringt men e mit gueter Pfläg — (Me taut en uf!) au wieder zwäg! Soll das jetz e Konserve si? Sich frisches Kleisch, es blibt derbi! In, so e Laur sich schrödeli — De Füller wort'r und 's — Wecklit!

Einem Gratulanten in's Hlbum.

Per Sprittour kam jüngst auf Besuch Rex Wilhelm nach Benedig, Er blättert' dort im gold'nen Buch, Schien überhaupt sehr gnädig. Als Jubiläumsgratulant Viktor Emanuelen Zu grüßen heut im röm'schen Land Mußt' leider ihm doch fehlen! Un Viktors Stelle prompt erschien Der Herzog der Abruggen, Verwandte schiebt man her und hin Für solche Fäll' mit Augen! -Reg Wilhelm gratulirt' ihm hoch, Er schloß ihn in die Arme, St. Marci Löwen tropfen noch Vom ungeheuren Charme! Ein Brieflein gab ber Vetter jett Dem Kaiser eigenhändig, Vom Viktor selber aufgesetzt Und sehr bemerkungsrändig: "Ich danke für den Glückwunsch Dein Doch seid ihr halt Barbaren Bis heut' geblieben über'm Rhein Wie vor zweitausend Jahren: Bei Dir zu Haus gilt schwarz und blau Bei uns hat man den Roten, Den drei Ministern, ja da schau — Gar Portefeuilles angeboten! Viel mehr als hin zum Quirinal Schielst Du nach Petri Dome: Italien gratulierst banal Und fürchtest Dich vor — Rome!" ...

Divico.

Druckfehlerteufel. D

Nachdem der Präsident gesprochen, erfreuten ihn die Musiker mit einem flotten Tisch.

Aus ihrem Antlitz spricht ein interessanter Lug.

Wegen verkehrter Arbeit mußte die Firma noch einige Angestellte aufnehmen.

Es kommen jährlich viele Waggonladungen Mucker in die Schweiz.